

Filmbewertungsstelle (FBW) vergibt Auszeichnung: Drama, Prädikat **besonders wertvoll**

Die Stadt der Blinden

Ohne Vorwarnung erblinden die Einwohner einer Stadt.

In einer Megacity bricht eine unheimliche Krankheit aus und befällt in kürzester Zeit zahlreiche Menschen: sie erblinden von einer Sekunde auf die andere, sehen nur noch weißes Licht. Es scheint eine Epidemie zu sein und ohne weitere Versuche einer Heilung oder Erforschung werden die Erkrankten in den Gebäuden einer verlassenen psychiatrischen Anstalt isoliert.

Unter ihnen ein Arzt, der den ersten Kranken behandelt und sich angesteckt hat. Seine Frau geht mit ihm in das Lager, will ihn nicht allein lassen. Als einzige wird sie nicht von der Krankheit befallen, sie kann sehen. Mit der Zeit kommen immer weitere Blinde dort an und der anfängliche Versuch des Augenarztes, das Chaos demokratisch zu organisieren, misslingt auch aufgrund mangelhafter Versorgung der Kranken. Die Außenwelt tritt nur noch in Gestalt bewaffneter Soldaten in Erscheinung, die selbst fürchten zu erkranken.

Unter den erdrückenden Verhältnissen bricht sich das Böse Bahn. Die Abgründe menschlichen Verhaltens gewinnen die Oberhand und schließlich verliert auch die Frau des Arztes, als einzig sehend, die bemüht ist die größten Katastrophen zu verhindern, ihren Einfluss. Als es zum finalen Kampf zwischen den Allianzen kommt, überlebt eine kleine Gruppe um die Frau des Arztes.

Der Film schildert alle diese Vorgänge mit einer eigenen Bilderwelt. Die Farben entsättigt, im Halbdunkel, Schatten in den Gesichtern, diffuses Licht als eindringliches Stilmittel geben dem Film seinen Charakter und setzen die Stimmung kongenial um. Nichts ist wie es war, der Abgrund der menschlichen Niedertracht scheint keinen zu verschonen, nur die Frau des Arztes überstrahlt alle Unmenschlichkeit. Sie ist die Lichtgestalt, der rettende Engel. Die Ereignisse und Machtverhältnisse pervertieren die menschliche Natur. Regie und Kamera entsprechen dieser Entwicklung durch düstere, magische Bilder, die mehr ahnen lassen als sie deutlich zeigen. Das schier unerträgliche Grauen verdichtet sich in der Phantasie des Betrachters. Mit dieser Inszenierung gelingt es dem Film, das Thema gleichzeitig zu intensivieren und zu abstrahieren. Religiös anmutende Motive lassen an die Filme Pasolinis denken, auch die musikalisch reduzierte Begleitung verstärkt die Wirkung der Bilder.

Der Schluss des Films überrascht um so mehr, denn hier lässt der Regisseur den Zuschauer zur Ruhe kommen, sogar Hoffnung schöpfen, dass die Überlebenden eine Chance haben. Diese Wendung wirkt überzeugend, nicht gesucht sondern selbstverständlich.

Die Jury verlieh dem Film das Prädikat besonders wertvoll.

Die Filmbewertungsstelle (FBW) in Wiesbaden zeichnet herausragende Filme mit den Prädikaten **wertvoll** und **besonders wertvoll** aus. Über die Auszeichnungen entscheiden unabhängige Juries mit jeweils fünf ausgewiesenen Filmexperten aus ganz Deutschland. Sie bewertet die Filme innerhalb ihres jeweiligen Genres.

www.fbw-filme.de



Drama
Kanada, Brasilien, Japan 2008
Regie: Meirelles, Fernando
Hauptdarsteller: Julianne Moore, Mark Ruffalo, Danny Glover, Alice Braga u.a.
Länge: 121 Min.
Kinostart: 23.10.2008
Verleih: Kinowelt Filmverleih
FSK: ab 12 Jahren

